

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstumm-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 13 (1919)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Eine Wildschwein-Treibjagd oder ein seltenes Erlebnis [Fortsetzung]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-923482>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zugerichtet werden. Und immer haben die Augen Zeit, einen Augenblick auszuruhen. Wer aber schreibt und liest, dessen Augen müssen ununterbrochen oft eine ganze Stunde oder zwei Stunden arbeiten und sich anstrengen. Das ist zuviel für die Augen. Sie werden kurzsichtig oder schwach, und der Mensch kann ganz erblinden.

Darum ergeben sich drei Regeln:

1. Man soll die Naharbeit möglichst vermeiden. Man soll beim Lesen und Schreiben den Kopf nicht weiter hernieder beugen, als wirklich nötig ist. Etwa 30 Zentimeter von den Augen bis zum Papier ist die richtige Entfernung.
2. Man soll seinen Augen zwischen der Arbeit öfters etwas Ruhe gönnen. Und wenn es auch nur einige Sekunden oder eine halbe Minute ist, es tut den Augen doch gut.
3. Man soll in diesen Ruhepausen, wenn es möglich ist, in die Ferne sehen. Mein Schreibtisch steht vor dem Fenster, und ich blicke von meinem Platz aus etwa jede Viertelstunde einmal einige Sekunden heraus. Ich tue dies schon seit vielen Jahren und bin gar nicht kurzsichtig.

### Zur Unterhaltung

#### Eine Wildschwein-Treibjagd oder ein seltenes Erlebnis. (Fortsetzung.)

Seine nächsten Schritte lenkte er zunächst nochmals aufs Telegraphenamt und drahtete nach St. Blasien: „Komme morgen mit dem Frühzug, „Nimrod“. Hierauf eilte Hugo Bunjes zu seinem Prinzipal\*, um sich Urlaub zu erbitten. Hell leuchtete der Mond.

Nun saß unser junger Freund in der Eisenbahn, die ihn samt „Nimrod“ nach St. Blasien bringen sollte. Hier hatte er Zeit, sich die Sache zu überlegen, wie er es anstellen sollte, sobald er am Ziel seiner Reise angelangt sei. Den Hund an der Leine führend, werde es sich wohl ganz von selbst ergeben, wer unter den fremden Leuten auf dem Bahnhof dessen rechtmäßiger Eigentümer sei, denn daß er abgeholt würde, glaubte er mit Bestimmtheit voraussetzen zu dürfen.

\* Prinzipal = Meister, Vorgesetzter, Brotherr.

Und Hugo Bunjes hatte richtig kalkuliert (gerechnet). Immerhin wartete seiner eine besondere Ueberraschung, eine Ueberraschung, ob der jener dicke Michel vor Neid schier vergangen wäre; denn kaum hatte er sich auf dem Perron gezeigt, als auch schon ein waidmännisch gekleideter Herr auf ihn zugeschritten kam und ehe er sich's versah, schnellte „Nimrod“ mit Freudengebell an diesem empor und gebärdete sich wie toll, so daß dieser Mühe hatte, das Tier von sich abzuhalten. Im Glauben, seinen guten Bekannten, Herrn Wolmarans begrüßen zu können, sah sich Herr Niedermann einem Taubstummen gegenüber, dem er nun die Hand schüttelte und den er an seinen Wagen, einen von zwei feurigen Rossen bespannten eleganten Landauer\*, führte, und bald ging's in raschem Tempo durch den taufrischen Herbstmorgen nach dem prächtigen, fast ganz von Wald umgebenen Landgut, dem Sommeraufenthalt der Familie Niedermann, wo es sich gut sein ließ, barg doch der anschließende Park sogar ein Wildgehege\*\*.

Kaum angekommen, sah sich Herr Niedermann, ein Großindustrieller, wegen Geschäften genötigt, nochmals wegzufahren; doch wurde er auf Mittag zurück erwartet. Unterdessen verstand es der in den Ferien zu Hause weilende Sohn Niedermanns, ein Student, den Taubstummen auf allerlei Weise zu unterhalten. Nach einer Streiftour durch den großen, originell angelegten Park mit vielen alten Baumriesen unternahmen sie eine lustige Kahnpartie auf dem Weiher; dann machten sie gemeinsam Jagd auf etwa auftauchende Gistern und Sichelhäher und als Fabrikant Niedermann zurückkehrte, hatte Bunjes bereits ein Gischkäzchen erlegt, Dies veranlaßte Herrn Niedermann zu der Frage, ob er nicht auch Lust hätte, heute Abend einmal eine Treibjagd mitzumachen; es gebe nämlich in seinem Revier Wildschweine. Dies ließ sich der Taubstumme natürlich nicht zweimal sagen und so war er mit dabei, als man auf leichten Wagen in den Forst fuhr, begleitet von einer kleinen Meute\*\*\* von Jagdhunden, darunter „Nimrod“. Nur schade, daß ihm jener Wegweiser, den die Jagdgesellschaft in flotter Fahrt passierte, entging; denn sonst hätte er die freudige Wahrnehmung machen können, daß es über Schneidemühl in die Gegend von Schreibershan

\* Landauer = bequemer, viersitziger Wagen.

\*\* Gehege = eingezäunter Platz für Tiere.

\*\*\* Meute = Schar der Hühunde. Der Ausdruck wird auch von einer wilden Rotte Menschen gebraucht.

ging, wo ja sein Schulkamerad Alfons Thurneisen wohnte.

Bald, nachdem sie inmitten eines Gehölzes Halt gemacht hatten, stieg der Vollmond empor und geheimnisvoll durchflutete dessen mildes Licht den nächtlichen Nebel. Ein jeder bezog nun den ihm zugewiesenen Standort. Unter einer mächtigen Eiche, den Blick auf eine Lichtung, stand Bunjes, schier regungslos, seine Flinte schußbereit. Außer dem jungen Niedermann, der in etwa 30 Meter Entfernung von ihm unter einer großen Tanne kauerte\*, war kein menschliches Wesen zu erblicken. So verrann Viertelstunde um Viertelstunde; dem Taubstummen war es so still umher — wo mochten nur die andern sein? Da regte sich zur Abwechslung einmal etwas rechts von ihm: ein junger Fuchs huschte vorbei; man ließ ihn ungeschoren... Wieder lief ein Tier über die Lichtung — ein Hund konnte es nicht sein — kein Schuß!

Nun kam der Student für einen Augenblick zu Bunjes herüber und teilte ihm mit, daß es ein Dachs gewesen sei, jetzt heiße es aber auf der Hut sein, er höre nämlich aus der Ferne, daß etwas los sei. Damit eilte er an seinen Standort zurück. Kaum war er weg, als Bunjes durch einen Schatten aufmerksam gemacht wurde: ein Vogel von der Größe eines Bussards flog über ihm hinweg, es mochte eine Gule gewesen sein. In diesem Augenblick gab Niedermann ein Zeichen und Bunjes sah, wie er sich schußbereit stellte. Alsobald kam auch Leben in ihn, nachdem er durch das lange Warten bereits zu frösteln angefangen hatte. In seiner Büchse, einer feinen doppeläufigen Jagdflinte mit gezogenem Lauf, die ihm eingehändigt worden war, steckten zwei Kugeln; vorsichtig hatte er beide Hahnen gespannt. Unwillkürlich legte er an, als auch schon im Innern des jenseitigen Waldes in schwachen Umrissen ein dunkler Punkt auftauchte, der mehr und mehr Gestalt annahm. Im nächsten Augenblick entpuppte sich das Phänomen\*\* als ein kapitales Wildschwein, das, kaum erkannt, in mächtigen Sätzen über die Lichtung dahinsprengte, hinter ihm her die schnellsten der Jagdhunde „Nimrod“ und „Waldmann“, der sogenannte Fuchshund. Da trifft den Reiter der erste Schuß und zerschmettert ihm das linke Vorderbein — ein Aufbäumen — im selben Moment kracht ein zweiter Schuß:

\* kauern = hocken, am Boden sitzen.

\*\* Phänomen = Naturerscheinung.

mitten in die Brust getroffen bringt ihn der junge Holländer auf kurze Distanz\* zur Strecke.  
(Schluß folgt.)

### Allerlei aus der Taubstummenvvelt

**Bern.** Am 17. und 18. August feierte der Taubstummverein „Alpenrose“ sein 25-jähriges Jubiläum. Wir leben zwar immer noch in einer kritischen Zeit, doch haben wir wenigstens das Blutbergießen hinter uns; danken wir dafür unserer wackern Wehrmannschaft, daß wir von demselben verschont blieben. Wir haben diese Jubiläumsfrage lange besprochen, ob wir dieselbe infolge der teuren Zeit nur im engern Kreise abhalten oder die Brudervereine auch einladen sollten. Schließlich wurde beschlossen, unsere lieben Brüder anläßlich dieser würdigen Feier einzuladen, um unsere Freundschaft, Liebe und Brüderlichkeit enger zu knüpfen.

Schon Samstag Abend kam der Verein von Luzern und Sonntags früh die von Zürich, Basel und Thun, sogar einige von Genf. Es gab ein herzliches Bewillkommen und Wiedersehen und konnten wir unsere Gedanken austauschen. Nachdem alles vorbereitet war für Bankett und Nachtquartier, wurde vor dem Historischen Museum eine photographische Gesamtaufnahme gemacht, welche gut gelungen ist, und die „Alpenrose“ bittet, zur Erinnerung zahlreiche Bestellungen zu machen.

Um 2 Uhr war im Hotel Ratskeller ein Bankett. Nach dem Essen hielt der Sohn Halde mann für unsern Präsidenten die Festrede, welche gehaltvoll war und von Herzen zu Herzen zündete. Dann kamen die Redner der Vereine mit ihren Ansprachen und Geschenken, so verging die Zeit sehr schnell. Auch der Sekretär, J. R. B., wollte eine Ansprache halten, dieselbe wird aus Mangel an Zeit nachstehend publiziert. Auch wurde von allen anwesenden Vereinsvorständen eine zweistündige Delegiertenversammlung abgehalten. Abends gab's noch eine gemütliche Unterhaltung im Café „Bundesbahn“. Montag vormittags machten wir eine Rundfahrt nach Worb. Es wurden von Herrn Sutermeister und Schicksalskollege Balsiger gute photographische Aufnahmen gemacht. Es war in allen Teilen eine gelungene Feier und wird allen in guter Erinnerung bleiben. Der Verein „Alpenrose“ ruft allen Teilnehmern ein herzliches Wiedersehen zu.

\* Distanz = Entfernung.